



Programmübergreifende Fachtagung „Neue Kooperationen zwischen Schule und Arbeitswelt“

Protokoll der Arbeitsgruppe 4: „Gewinnung des Lernortes Betrieb“

- Moderation: Dr. Ursula Bylinski (PT-DLR)
Dr. Jörg Hutter, Jugendbildung Hamburg
- Protokoll: Frank Tönnissen (PT-DLR)
- Projektpräsentationen: „Schule im Lernort Betrieb“ (SWA-Programm)/ Dr. Winfried Hilbig und Georg Nicolay;
„Qualifizierungskooperation – Betriebliche Qualifizierung für Benachteiligte“ (BQF-Programm)/ Peter Seibel;
„Lernende Region Waldeck-Frankenberg, Teilvorhaben: Schule, Region, Betrieb“ (Lernende Regionen)/ Angelika Janssen-Kühn;

1 Einführung/ Einleitung

Zur Einführung ins Thema hatte die Moderatorin der Arbeitsgruppe die Bedeutung des Themas „Gewinnung des Lernortes Betrieb“ herausgestellt. Dabei wurde hervorgehoben, dass es sich hier um ein „Zukunftsthema“ handelt oder anders gesprochen: es um die *Wiedergewinnung* des Lernortes Betrieb geht. Bisher stand in der beruflichen Benachteiligtenförderung mehr der außerbetriebliche Lernort im Zentrum der Betrachtung. In den letzten Jahren vollzog sich hier ein Paradigmenwechsel. Unter dem Blickwinkel der Weiterentwicklung der Lernorte und vor dem Hintergrund problematischer Übergänge von der Schule in Ausbildung und von der – insbesondere der außerbetrieblichen – Berufsausbildung in Erwerbsarbeit wird der Gewinnung des Lernortes Betrieb immer größere Bedeutung zugeschrieben. Auch in den Überlegungen seitens des BMBF für ein neues integrales Strukturprogramm wird der so genannten „Re-Dualisierung“ der Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher eine besondere Relevanz zukommen: es wird um mehr betriebliche Benachtei-

lignenausbildung gehen sowie um eine duale Ausbildung Benachteiligter in neuen Formen der Lernortkooperation. Gleichwohl ist dieser Weg nicht einfach: einerseits ziehen sich (immer mehr) Betriebe aus der beruflichen Ausbildung zurück; andererseits klaffen die Voraussetzungen der Jugendlichen und die Anforderungen der Betriebe auseinander.

In der Arbeitsgruppe stellten sich **drei Förderprogramme des BMBF** mit ihren jeweils spezifischen Lösungsansätzen vor. Alle drei Projektvorstellungen präsentierten sich entlang ihrer Projektzielsetzungen, ihres spezifischen Lösungsansatzes und erläuterten die bisherige Umsetzung sowie die ersten Erfahrungen und Ergebnisse.

Mit Blick auf Förderndes und Hemmendes in der Projektpraxis wurden abschließend jeweils Perspektiven und Handlungsempfehlungen zur Diskussion gestellt.

Nach den jeweiligen Präsentationen der Einzelvorhaben erfolgte eine Visualisierung auf einer Pinnwand und zwar zu folgenden Aspekten: des jeweiligen Lösungsansatzes, den „Knackpunkten“ der Projektpraxis und den sich daraus ergebenden bildungspolitischen Handlungsempfehlungen.

2 Präsentation der Projekte

Einführend erläuterte **Herr Dr. Jörg Hutter der Bildungseinrichtung „Jugendbildung Hamburg“** den thematischen Kontext der Arbeitsgruppe. Herr Hutter ist Projektleiter des Vorhabens „Gewinnung des Lernortes Betrieb – betriebsnahe Ausbildung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ (BQ-Programm), das mit anderen Bildungsträgern in der Region – in einem „Nordverbund“ – durchgeführt wird. Er verweist darauf, dass die Schwäche der außerbetrieblichen Berufsausbildung in ihrer „Marktferne“ bestehe und vor allem an der Zweiten Schwelle Probleme auftauchen. Als ein „Lösungsansatz“ ist die Verzahnung von Schule und Betrieb zu betrachten. Die Betriebe „mit ins Boot zu holen“ kann jedoch nur gelingen, wenn die Bedürfnisse der Betriebe „mit berücksichtigt werden. Als „Kernproblem“ von Betriebsseite stellt sich die mangelnde Eignung der Bewerberinnen und Bewerber dar sowie der mit einer Ausbildung verbundene hohe Zeitaufwand und die Belastung durch die Berufsschule. Hier müssen Möglichkeiten der „Entlastung“ gefunden und von Bildungsträgern angeboten werden.

2.1 Präsentation „Schule im Lernort Betrieb – Arbeits- und Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern allgemein bildender Schulen in Unternehmen als integraler Bestandteil schulischen Lernens (SchuB)“ – SWA-Programm (Laufzeit: 01.09.2004 – 31.08.2007)

Referenten: Dr. Winfried Hilbig/ DaimlerChrysler AG, Werk Bremen und
Georg Nicolay/ Schulzentrum Koblenzer Straße

Im Rahmen des Vorhabens soll in Bremen gemeinsam mit Unternehmen und ausgewählten allgemein bildenden Schulen pilothaft ein weiter gehendes modulares Konzept der Arbeits- und Berufsorientierung entwickelt, erprobt und transferiert werden. In diesem Kontext sollen Maßnahmen ergriffen und Strukturen geschaffen werden, die eine stetige und dauerhafte Entwicklung und Ausweitung einer kooperativen Berufs- und Arbeitsorientierung ermöglichen. Schulen entwickeln mit Unterstützung der Unternehmen ein (Ganztags)Schulprofil „Arbeitsweltorientierung“, in dem der Lernort Betrieb eine entsprechende Berücksichtigung findet. Weiter werden Elemente des Profils in direkter Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen erprobt und evaluiert. Es folgen Erprobungen und Evaluierungen und der Transfer auf weitere Schulen und Unternehmen im Land Bremen. Im Vorhaben wird ein Leitfaden entwickelt, der zur Profilierung der Arbeits- und Berufsorientierung von allgemein bildenden Schulen, insbesondere Ganztagschulen in Kooperation mit der Wirtschaft dient. Dieser Leitfaden wird modular aufgebaut sein.

Vier allgemein bildende Schulen arbeiten mit der Unterstützung von Betrieben und Berufsschulen an der Weiterentwicklung bereits vorhandener Ansätze der Arbeits- und Berufsorientierung im Blick auf ganztägiges Lernen. Eine besondere Bedeutung in der Kooperation der Beteiligten haben die spezifischen inhaltlichen Aufgabenstellungen für die Schülerinnen und Schüler.

Als Ergebnisse sind angestrebt:

- Eine kontinuierliche und dauerhafte Verzahnung von Schulen und Betrieben.
- Die Einrichtung eines „Berater-Pools“, Unternehmen fungieren kooperativ als Berater für Schulen im Bereich der Arbeits- und Berufsorientierung.
- Fortbildungsangebote für Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen.

In der **Diskussion** wird die Bedeutung des Praktikums für die Schülerinnen und Schüler deutlich. Eine Befragung an 4000 Hauptschulen zeigte: Wer einen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommt, hat mit einer Wahrscheinlichkeit von 70% im selben Betrieb vorher Praktikum gemacht.

Das Betriebspraktikum sollte stärker individualisiert werden; wichtig ist den Betrieben dazu eine Potenzialanalyse der Bewerberinnen und Bewerber, die bereits in der Schule durchgeführt werden sollte. In den Schulen besteht allerdings ein Mangel darin, dass Instrumente zur Selbsterkennung der Kompetenzen zum Tragen kommen bzw. eine Selbstfindung bei den Kindern und Jugendlichen gefördert wird. Auch hier im Projekt wird der Berufswahlpass angewendet; die Erfahrungen sind sehr positiv.

Hervorgehoben wurde in der Diskussion, dass eine Bildungsbegleitung ab der 7. oder 8. Klasse sinnvoll wäre und über die Schulzeit hinausgehen sollte. Beobachtet wird auch eine Unsicherheit der Betriebe im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Die Betreuung der Betriebe in diesen Fragen stellt sich als ein Kostenprob-

lem dar! Schule allein kann dies nicht leisten, auch die Betriebe müssen für die Praktikabegleitung Kompetenzen erlangen.

Im Nordverbund gibt es den „Integrationscoach“ – der den/die Jugendliche von der Schule an bis zum Ausbildungsende begleitet. Ähnliches Ziel verfolgen die Kompetenzagenturen des BMFSJF.

Hingewiesen wird in der Arbeitsgruppe darauf, dass die Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft „von oben“ gewollt sein muss. Einerseits müssen die Schulen Veränderungsbereitschaft zeigen, andererseits müssen die Kultusministerien, aber auch die Eltern, gewonnen werden.

2.2 Präsentation „Qualifizierungskooperation – Betriebliche Qualifizierung für Benachteiligte“ – BQF-Programm (Laufzeit: 01.11.2002 – 31.10.2005)

Referent: Peter Seibel, Projektleiter

Als ein Innovationsbereich im Rahmen des BQF-Programms wurde die Aktivierung von betrieblichen Ausbildungsplatzpotenzialen für leistungsschwächere Jugendliche festgehalten. Das Christliche Jugenddorf Deutschlands – das CJD – führt seit dem Sommer 2003 ein Praxisprojekt zum genannten Themenbereich durch. Das CJD ist ein großer Bildungsträger von Berufsvorbereitungsmaßnahmen, mit niedrig schwelligen Bildungsangeboten, mit außerbetrieblichen Ausbildungsgängen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Das Projekt QualifizierungskOOPeration des CJD (Region Rheinland-Pfalz Saarland, mit Sitz in Wörth) setzt in der Praxis an, entwickelt und erprobt gemeinsam mit Praktikern aus Berufsvorbereitung und Betrieben die erforderlichen Instrumente und Werkzeuge. Beteiligt sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den CJD Standorten: Worms, Ludwigshafen, Speyer und Germersheim und Partner aus Betrieben und Berufsschulen.

Ausgehend von den Erfahrungen aus der außerbetrieblichen Ausbildung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf wurde ein Kooperationsmodell zwischen Berufsvorbereitungsträger und Ausbildungsbetrieben entwickelt, das verstärkt benachteiligten Jugendlichen das Lernfeld Betrieb erschließt.

Die Ziele des Vorhabens:

- die Wirksamkeit der Berufsvorbereitung überprüfen und verbessern
- neue Partnerbetriebe gewinnen
- Bedarfe der Betriebe besser kennen lernen und die Ausbildungsbegleitung bedarfsorientiert verbessern
- Informationen und Erfahrungen aus der Begleitung im Betrieb auswerten und für die aktuelle Praxis der Berufsvorbereitung aufbereiten

- Instrument Ausbildungsbegleitung für den Betrieb entwickeln und erproben

Die Ergebnisse des Vorhabens:

- **Erfolgreiche Ausbildung in Kooperation**

Im Rahmen eines Praxisprojektes haben 2003 55 Jugendliche mit Förderbedarf nach einer in Kooperation mit Betrieben durchgeführten Berufsvorbereitungsphase (Start in den Beruf, BBE-Maßnahme) eine duale betriebliche Ausbildung begonnen. Betrieb und Jugendliche/r werden gezielt und bedarfsgerecht begleitet und unterstützt. Es gelang über dieses Praxisprojekt neue Ausbildungsbetriebe zu gewinnen und neue Verfahrensweisen der Kooperation zwischen Betrieb, Berufsschule und externem Partner (Bildungsdienstleister) zu entwickeln und zu erproben.

- **Qualifizierungsbausteine**

In Zusammenarbeit mit Betrieben wurden Qualifizierungsbausteine angepasst auf die Rahmenbedingungen, insbesondere der kleineren Unternehmen und Partner sowie neue Qualifizierungsbausteine entwickelt, u.a. folgende: Verkauf von Fotoartikeln, Verkauf Lebensmittel, Verkauf Textilwaren, Mitarbeit Arztpraxis, Produktion Metall, verschiedene Bausteine im Bereich Küche und Gastgewerbe, Mitarbeit in der Pflege.

- **Methoden und Werkzeuge**

Entstanden ist ein Werkzeugkoffer mit aufeinander abgestimmten Instrumenten:

- Wunsch-Azubi? Ein Lehrling, der passt! (Profil AC)
- Ausbildungsbegleitung
Anforderungs- und Aufgabenprofil für Ausbildungsbegleiter/innen
- Förderplanung im Ausbildungsbetrieb – Lern- und Ausbildungsdefizite erkennen
- Ausbildungs-Kompass Checkliste Ausbildungsstand
- Prüfungsvorbereitung eine Anleitung zur Selbsthilfe

In der **Diskussion** wurde deutlich: das „neue“ an dem Projekt ist, dass nach der Vermittlung eine Begleitung der Ausbildung erfolgt. 10-15% der Betriebe bilden zum ersten Mal aus, eine Reihe lehnt ab, andere haben darin eine Tradition und akzeptieren lernschwächere Jugendliche, wenn sie entsprechend vorbereitet und betreut werden. Betriebe wollen ein „Rundum sorglos Paket“. Werden die Jugendlichen in einen Betrieb vermittelt, ist es wichtig, sie weiterhin zu beraten, eine Kompetenzprofilanalyse zu erstellen und während der Betriebsphase begleitende Coachingzielvereinbarungen zu treffen.

Diskutiert wurde darüber, wie Betriebe für die Ausbildung gewonnen werden können. Als besonders wichtig wurde erachtet, gute Kenntnisse über die Rahmenbedingungen zu haben, die Strategie der Betriebe ernst zu nehmen und konkrete Ansprechpartner zu benennen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der Betrieb keine

Erziehung übernehmen will; hier muss eine „Entlastung“ erfolgen. Auch „Serviceangebote“ für die Betriebe zu übernehmen ist wichtig, um sie „ins Boot zu holen“.

2.3 Präsentation des Projektes der Lernenden Region Waldeck-Frankenberg, dem Teilprojekt „Schule, Region, Betrieb“

Referentin: Angelika Janssen-Kühn, Projektleiterin

Im Rahmen der Lernenden Region Waldeck-Frankenberg führt das Jugendbildungswerk des Landkreises (Projekträger: Kreishandwerkerschaft Waldeck-Frankenberg) mit Hauptschulen das Teilprojekt „Schule, Region und Betrieb“ durch, das sich mit der Ausbildungs- und Arbeitssituation in den Betrieben der Region befasst.

Ziel ist, die Berufswahlentscheidung zu erleichtern, Schülerinnen und Schülern Einblicke in unterschiedliche Betriebe und Berufsfelder zu geben sowie auch das Spektrum des Ausbildungs- und Arbeitsangebots in der Region zu erfassen.

Seit 01.07.2002 fördert dieses Teilprojekt der Lernenden Region Waldeck-Frankenberg die Zusammenarbeit und Durchlässigkeit zwischen Allgemeinbildung und beruflicher Ausbildung. Das Konzept beinhaltet ein mit Pädagoginnen und Pädagogen der Arbeitslehre, dem Jugendbildungsreferat des Landkreises und Ausbildern entwickeltes Curriculum zur beruflichen Orientierung und ein von Schülerinnen und Schülern standardisierter Fragebogen zur Ermittlung von Praktika, Ferienjobs und Ausbildungsstellen in der Wirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler werden in verschiedenen Unterrichtseinheiten auf die Befragung der Betriebe vorbereitet. Mit einer konzertierten Aktion werden im gesamten Einzugsbereich der Hauptschule Unternehmen besucht. Die dabei ermittelten Daten werden in eine für dieses Projekt professionell erstellte Datenbank eingepflegt und stehen auch weiteren Jahrgängen zur Suche von Schulpraktika, Ferienjobs und Ausbildungsplätzen zur Verfügung. Im Programmzeitraum wurde dieses Projekt an zwei Schulen umgesetzt. Für beide Hauptschulen konnten im ersten Durchlauf bereits jeweils mehr als 80 Unternehmen für Praktika und Ausbildungsplätze gewonnen werden. Durch das handlungsorientierte Konzept erfahren die Schülerinnen und Schüler das unmittelbare berufliche Umfeld praktisch, erhalten Kontakt zu den Betrieben und Einblick in die Anforderungsprofile der Ausbildungsberufe. Das betriebliche Praktikum wurde auf zwei Einheiten zu jeweils drei Wochen erhöht. Die Erfahrungen daraus werden von den Schülerinnen und Schülern ebenfalls in die Datenbank eingegeben. In Bearbeitung ist zurzeit noch ein Praktikum-Handbuch für Betriebe.

Angestrebt wird der Transfer des Curriculums, des standardisierten Fragebogens, der Datenbank und des Handbuchs an alle Schulen des Landkreises.

Deutlich wurde in der **Diskussion**, dass das Praktikum eine Schlüsselposition in der Berufsvorbereitung einnimmt. Das in der Lernenden Region Waldeck-Frankenberg bestehende Angebot für Hauptschülerinnen und -schüler, Realschülerinnen und -

schüler sowie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in der 8. Klasse richtet sich nicht explizit an Benachteiligte. Mit zusätzlich durchgeführten „Kompetenzfeststellungsverfahren“ (Assesment Center) wird das Praktikum hochwertiger.

Im Projekt ist ein Praktikumshandbuch entstanden, das das gesamte Szenario rund um das Praktikum behandelt: z.B. ein Formular für die Versicherung, ein Beschwerdemanagement oder Umgangsformen etc. Die Herausgabe dieses Handbuchs erfolgt Ende Juli (Cornelsen Verlag hat Praktika-Handbuch mit CD-ROM herausgegeben).

Große Unterschiede in der Handhabung von Praktika in der allgemein bildenden Schule existieren bezogen auf die einzelnen Bundesländern: In Hamburg und Schleswig-Holstein gibt es Unterrichtsbefreiung für die Fachlehrerin/den Fachlehrer, die/der Praktika betreut, ihre/seine Erreichbarkeit ist garantiert. In Hessen bestehen drei Wochen Praktikpflicht. In Niedersachsen sind 220 Lehrerstellen für koordinierte Maßnahmen zur Berufsorientierung eingesetzt.

Um Betriebe für Praktika zu gewinnen, erscheint es wichtig, Doppelkontakte bei Betrieben durch regionale Koordinierung zu vermeiden. Viele unkoordinierte Anfragen von allgemein bildenden, berufsbildenden Schulen, Fachschulen und berufsvorbereitenden Maßnahmen brechen auf die Betriebe ein. Hier besteht eine Chancen für Lernende Regionen (Vernetzungsarbeit).

Mit Praktika können Unternehmen auch Einfluss auf Schule nehmen – das Praktikum und die Schülerinnen und Schüler sind der Kommunikationsdraht, da die Unternehmen keinen Zugang zur Schulleiterkonferenz etc. haben. Diese Motivation sollte genutzt werden.

3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Vergleich der Programme ist festzustellen, dass die Lernenden Regionen eher einen systemischen Ansatz verfolgen; SWA ein punktueller, pragmatischer Ansatz darstellt, da er sich auf den Unterricht konzentriert.

Die Förderprogramme setzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten an: zum einen während der Schule, zum anderen nach dem Abschluss und auf den Beruf vorbereitend.

Unterschiede bestehen auch in den Zielgruppen: es sind nicht immer Benachteiligte Jugendliche angesprochen, dies hat Konsequenzen für die Professionalisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Gesamtsystem wird prinzipiell als gut betrachtet; bedeutend scheint die regionale Vernetzung. Anzustreben ist mehr Berufsorientierung an der allgemein bildenden Schule und die Berufsvorbereitung zielgruppenorientiert auszugestalten (individuelle Verläufe berücksichtigen).

Als Gemeinsamkeit der Programme wurde angesehen, dass die Jugendlichen jeweils im Zentrum der Bemühungen stehen.

Die Handlungsempfehlungen, die auf den Erfahrungen durchgeführter Bundesprogramme basieren, sollten unbedingt in die Bundesländer transferiert werden. Als Beispiel kann hier die Länderbegleitgruppe im BQF-Programm angesehen werden.

Besonders wichtig wird in der Diskussion herausgestellt, dass eine weitere Flexibilisierung des Überganges von der Schule in den Beruf notwendig ist (mit den Lehrkräften als Moderierenden) und eine Kooperation mit Betrieben dabei unbedingt nötig ist (ein Berufswahlpass zur Kompetenzerfassung wird hier als sehr hilfreich erachtet).

Ein Übergangmanagement ist gefragt: Übergänge müssen gestaltet werden; keiner der Akteure kann das Problem alleine lösen (weder Lehrkräfte, Eltern, Betriebe); hier sind regionale Netzwerke bedeutsam.

Last not least wird auch die Frage gestellt: Wie müssen wir Schule verändern, so dass sie das leisten kann, was sie leisten soll? Betriebe können diese Aufgaben nicht übernehmen. Schule muss leistungsfähiger werden – Motivation dazu ist vorhanden.